

XXXII.

T a b o r.



Am 11. April, Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, ritten wir nach dem Tabor, einem der höchsten und schönsten Berge des hl. Landes, wo nach der hl. Schrift der Herr verklärt wurde. Prachtvoll lag der erhabene Bergkegel vor uns. Der Weg dorthin führt meistens über Felsen, die hin und wieder mit einigen Gebüschchen und kleinen Eichenbäumen bedeckt sind und ist recht ermüdend, und namentlich ist das Besteigen des Berges Tabor sehr gefährlich. Wir mußten uns auf unsere Thiere ganz verlassen, sie suchten selbst die Stellen, wo sie am Besten herauf kommen konnten und zwar, indem sie den einen Fuß auf einen Felsblock setzten und versuchten, ob sie sich mit dem Reiter hinaufschwingen konnten; war dies gelungen, so setzten die klugen Thiere den andern Fuß wieder auf einen Felsblock und so ging es Schritt für Schritt weiter. Wie klug und vorsichtig die Thiere dabei zu Werke gehen, davon ein Bröbchen. Bei dem Ersteigen des Tabor passirte es einem von uns, daß sein Pferd einen zu steilen Fußpfad

eingeschlagen. Als das Thier sah, daß es nicht durchkommen würde, kehrte es ruhig mit seinem Reiter um und wählte einen andern Fußpfad. Nur selten wurzelte ein Zwergbaum oder einige Gesträuche in den Felspalten. Der Senior der Karawane hatte das Unglück, vom Pferde zu fallen, weil der Satteltgurt entzwei ging (das Sattelzeug war mehr als mangelhaft) und gerade an einer recht gefährlichen Stelle stürzte auch mein Pferd mit mir. Ich hatte Geistesgegenwart genug, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß ich mit meinem Pferde möglichst nach der rechten Seite zu liegen kam, denn fiel das Pferd nach der linken Seite, so wäre ich jedenfalls in den Abgrund geschleudert worden. Ich war der letzte der Reiter und so lag ich gleichsam verlassen da, weil die andern Herren schon ziemlich voraus waren. Weh that mir nichts, mein rechtes Bein lag geschützt zwischen zwei Felsstücken und es gelang mir ohne fremde Hülfe wieder aufzustehen und ich dankte Gott und meinen Schutzengel, daß ich vor allem Schaden bewahrt geblieben bin. Mein armes Pferd aber, welches furchtbar stöhnte, konnte ich allein nicht auf die Beine bringen, und so setzte ich meinen Weg zu Fuß fort und langte um 9 Uhr auf dem Tabor an, zur großen Verwunderung der übrigen Herren. Den Dragoman und ein paar Mucker schickte ich sofort nach meinem Pferde aus, die nach einiger Zeit mit demselben oben ankamen. Auch das Pferd hatte keinen Schaden gelitten. Auf dem Tabor sind zwei neben einander liegende Grotten. Die erste ist 18 Fuß lang, 9 Fuß breit und 9 Fuß hoch und dient als Kapelle; die zweite Grotte, links liegend, ist 8 Fuß lang, 8 Fuß breit und

dient als Sakristei. An den Seiten befinden sich drei Nischen. Nachdem der Pater Präses von Nazareth einen zum ersten Male bei unserer Pilgerfahrt mitgenommenen Altar zurecht gemacht, las Herr Pastor Hennes die erste und Herr Reg.=Kath Dr. Schlünkes die zweite h. Messe, die übrigen Herren empfangen die h. Communion. Hier an dieser Stelle war der Herr mit seinen drei Lieblingsjüngern Petrus, Jacobus und Johannes zum Gebete hingewandelt, hier ward Er verklärt und sein Gewand wurde weiß wie der Schnee; Moses und Elias redeten mit dem Herrn, die Jünger aber sprachen: „Herr, hier ist's gut sein, hier laßt uns drei Hütten bauen, u. s. w.“ Wir besahen hierauf das Plateau des Berges und den von den Griechen auf demselben begonnenen und wieder verlassenen Neubau einer Kirche. In der Zwischenzeit hatte unser Dragoman ein kleines Frühstück bereitet. Nachdem wir uns etwas gestärkt hatten, pflückte ich einige Blumen und nahm einen Stein aus der Grotte, worin unsere Herren die h. Messe gelesen hatten, mit. Es war heute Morgen Nebel und hatten wir nicht das Vergnügen, von hier aus die sonst so herrliche Fernsicht zu genießen, welches von Allen, auch von den anwesenden Engländern nebst ihren Damen recht sehr bedauert wurde.
